



Barcelona-Star Neymar

CHINAFOXPRESS / GETTY IMAGES

FC Barcelona

Protest gegen Sponsor

Der frühere Fußballprofi Abdeslam Ouaddou aus Marokko will den FC Barcelona dazu bewegen, die Zusammenarbeit mit Sponsor Qatar Airways aufzugeben. Ouaddou hat im Sommer eine Onlinepetition aufgesetzt, in der er den Klub dazu aufruft, aus dem Vertrag mit der katarischen Fluglinie auszusteigen. Inzwischen sammelte er über 65 000 Unterschriften. Ouaddou spielte vor Jahren beim Qatar SC in Doha, 2012 wurde er vom Training suspendiert, gemobbt und bekam kein Gehalt mehr. Er wollte Katar verlassen, doch das Kafala-System, wonach jeder Gastarbeiter nur mit Zustimmung seines Arbeitgebers ausreisen darf, hinderte ihn lange daran. Heute lebt Ouaddou in Frankreich. „Barcelona ist ein Klub, der soziale Werte hoch hängt“, sagt er, „aber mit so einem Sponsor zerbröseln diese Werte.“ Qatar Airways wurde von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO kritisiert, Mitarbeiterinnen zu diskriminieren, die schwanger sind.

Im Oktober protestierten auch Menschenrechtsaktivisten bei der Hauptversammlung des FC Barcelona. Der Verein und Qatar Airways verhandeln momentan über eine Verlängerung des Sponsorenvertrags, der Vorstand des FC Barcelona hat die Entscheidung darüber vorerst auf unbestimmte Zeit verschoben. Auch der FC Bayern steht wegen seiner Geschäftsbeziehungen zu Katar in der Kritik. Ab dem 6. Januar wird der Klub sein Trainingslager in Doha abhalten, die Bayern reisen bereits zum sechsten Mal in das Emirat. Der SPD-Europaabgeordnete Norbert Neuser wirft dem Verein vor, Bedenken von Menschenrechtsorganisationen zu ignorieren. „Für Vergehen wie Alkoholkonsum oder Blasphemie kann man in Katar ausgepeitscht, für Homosexualität jahrelang ins Gefängnis gesperrt werden“, sagt der Politiker. Karl-Heinz Rummenigge, Vorstandschef des FC Bayern, verteidigt die Reise: „Ein Trainingslager ist keine politische Äußerung.“ red

Skirennen

„Es wird rumpeln“

Obwohl er nur Platz vier belegte, war der Rennläufer Christof Innerhofer am vorigen Dienstag der gefeierte Held bei der Abfahrt in Santa Caterina. Der Italiener war einen Teil der Strecke mit einer Torstange auf dem Rücken hinabgerast, die sich nach einer Kollision an ihm verhakt hatte. „Innerhofer hat bei diesem Stunt viel riskiert“, sagt der ehemalige Skiprofi Marco Büchel. Dass der Läufer die Fahrt nicht abbrach, sei allerdings nichts Ungewöhnliches: „Die Athleten sind darauf programmiert, ins Ziel zu kommen.“ Büchel, der für das ZDF als Experte arbeitet, erwartet bei

den kommenden Rennen weitere spektakuläre Momente. Infolge des Schneemangels in den Alpen seien die Pisten besonders wellig. „Da wird es ordentlich rumpeln“, sagt Büchel. Vor allem der Saisonhöhepunkt, die Abfahrt auf der berühmten Streif in Kitzbühel am 23. Januar, dürfte für die Gladiatoren zur Prüfung werden. Der gefährlichste Streckenabschnitt dort ist der Hausberg, eine steil abfallende Traverse kurz vor dem Ziel. „Das Gelände ist sehr uneben; wenn da die Schneedecke zu gering ist, wird es für die Fahrer noch ungemütlicher“, sagt Pistenchef Herbert Hauser. Seit dieser Woche präparieren 35 Pistenarbeiter die Strecke, 100 Schneekanonen sind



Innerhofer beim Rennen in Santa Caterina

SCREENSHOT ARD

aufgebaut. Die Spur, in der die Rennfahrer unterwegs sein werden, wird komplett aus hartem, künstlichem Schnee bestehen. „Im Bereich neben der Fahrspur brauchen wir aber noch mehr natürlichen, weichen Schnee“, sagt Hauser, „das sind die

Orte, an denen die Fahrer bei Stürzen landen.“ Vor zwei Jahren hatten die Pistenbauer ebenfalls mit hohen Temperaturen zu kämpfen, Helikopter flogen damals fast 2000 Tonnen Schnee aus einem benachbarten Skigebiet auf die Streif. gp, le